

Ernst Peter Fischer

## Das Gefühl für das Geheimnisvolle Zur Komplementarität von Kunst und Wissenschaft

Albert Einstein zufolge treten Kunst und Wissenschaft aus einer Quelle hervor. In seinem 1934 erschienenen Buch mit dem Titel „Mein Weltbild“ schreibt der große Mann der Physik: „Das Schönste, was wir erleben können, ist das Geheimnisvolle. Es ist das Grundgefühl, das an der Wiege von wahrer Kunst und Wissenschaft steht. Wer es nicht kennt und sich nicht mehr wundern, nicht mehr staunen kann, der ist sozusagen tot und sein Auge erloschen.“

In seinem „Großen Gedanken“ hat der amerikanische Schriftsteller Raymond Chandler 1938 sein Verständnis von Kunst und Wissenschaft erläutert, das er als komplementär ansieht:

„Es gibt zwei Arten von Wahrheit: Die Wahrheit, die den Weg weist, und die Wahrheit, die das Herz wärmt. Die erste Wahrheit ist die Wissenschaft, und die zweite ist die Kunst. Keine ist unabhängig von der anderen oder wichtiger als die andere. Ohne Kunst wäre die Wissenschaft so nutzlos wie eine feine Pinzette in der Hand eines Klempners. Ohne Wissenschaft wäre die Kunst ein wüstes Durcheinander aus Folklore und emotionaler Scharlatanerie (‘emotional quackery’). Die Wahrheit der Kunst verhindert, dass die Wissenschaft unmenschlich wird, und die Wahrheit der Wissenschaft verhindert, dass sich die Kunst lächerlich macht.“

Das harte „unmenschlich“ („inhuman“) kann man vielleicht auch als „ohnmenschlich“ übersetzen, um deutlich zu machen, wie die Öffentlichkeit Kunst und Wissenschaft trennt. In der Malerei, Musik und Dichtung kennt man die dazugehörigen kreativen Menschen, in der Wissenschaft nicht. In einem Ergebnis der Wissenschaft sucht man nach dem vernünftigen Argument, bei einem Werk der Kunst hofft man auf eine emotionale Reaktion. Man kann aber auch die Wissenschaft mit dem Herzen verstehen, und man muss auch in der Kunst seinen Verstand bemühen und nach Gedanken in einem Werk suchen. Wer dies unternimmt, kann staunend erfahren, wie beide – die Wissenschaft ebenso wie die Kunst vor allem in der Malerei – in den frühen Jahren des 20. Jahrhunderts gemeinsam und getrennt zugleich den Weg in die Abstraktion gefunden sind und dabei die Welt neu erfunden haben. Albert Einstein und Pablo Picasso agierten als Zeitgenossen, als der eine malte, was er dachte, und der andere seine Theorien nicht als Entdeckungen, sondern als freie Erfindungen des menschlichen Geistes vorstellte. Den Weg zur Wahrheit finden die Menschen, wenn sie zwischen der Scylla des emotionalen Erlebens und der Charybdis des rationalen Argumentierens die Balance finden und sich dabei in ihrem Leben von den Geheimnissen der Welt verzaubern lassen.